

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 8.

Neuenbürg, Samstag den 16. Januar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden beauftragt, die neuen Vorschriften über die Entwertung der Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Dezember 1891, Reichsgesetzblatt S. 399 und Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 5. Januar 1892, Regierungsblatt S. 3) genau zu beachten und für weitere Bekanntmachung zu sorgen.

Die neuen Bestimmungen sind im Wesentlichen folgende:

1. Beim Einzug der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung durch die Krankenkassen und die Ortsbehörden sind von der die Beiträge einziehenden Stelle die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden Marken sofort nach deren Einlebung dadurch zu entwerten, daß auf die sämtlichen eingeklebten Marken (nicht mehr bloß auf die letzte derselben) in einer die Erkennbarkeit ihres Drucks nicht beeinträchtigenden Weise handschriftlich oder durch Verwendung eines Stempels der Entwertungstag in Ziffern angegeben wird, z. B. 15. 3. 92. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

2. Wenn auf Grund des § 111 des Reichsgesetzes, § 53 der Vollzugsverordnung vom 24. Oktober 1890 und des § 26 des Statuts der Würt. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Versicherte, welche nicht in einem regelmäßigen Arbeitsverhältnis zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, durch Einleben einer Marke in die Quittungskarte den Wochenbeitrag im Voraus entrichtet haben, so ist diese Marke, sobald die Erstattung der Hälfte des Wertes derselben durch den dazu verpflichteten Arbeitgeber stattgefunden hat, dadurch zu entwerten, daß auf dieselbe in einer die Erkennbarkeit des Drucks nicht beeinträchtigenden Weise handschriftlich oder durch Anwendung eines Stempels der Tag der Entwertung in Ziffern gesetzt wird, z. B. 15. 3. 92. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

Die Entwertung hat der Arbeitgeber vorzunehmen, sobald er dem Versicherten die Hälfte des Wertes der eingeklebten Marken erstattet hat. Ist die Entwertung der Marken durch den Arbeitgeber unterblieben, so ist der Versicherte verpflichtet, die Entwertung noch am gleichen Tag, an welchem sie hätte stattfinden sollen, statt des Arbeitgebers selbst vorzunehmen.

3. Insofern die Arbeitgeber die Marken selbst einleben, darf deren Entwertung — handschriftlich oder durch Anwendung eines Stempels — nicht mehr mittelst eines wagrechten Strichs, sondern nur durch Angabe des Entwertungstags in Ziffern auf den einzelnen Marken zu erfolgen, z. B. 15. 3. 92. Andere Entwertungszeichen sind unzulässig.

4. Die Entwertung der Marken bei der freiwilligen Versicherung ist von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung in gleicher Weise wie in Ziffer 1 zu bewirken.

Denjenigen Arbeitgebern, für deren Betriebe Fabrikkrankenkassen errichtet sind, ist von Ziff. 3 spezielle Eröffnung zu machen.

Den 13. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden beauftragt, die Zusammenstellungen über die den örtlichen Beamten aus der Gemeindefasse zu gewährenden Belohnungen pro 1891 zu fertigen und die Kostenverzeichnisse unter Anschluß der bezüglichen Register binnen 14 Tagen

zur Revision hierher vorzulegen.

Den 14. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Wie nach den eingefandten Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung geschlossen werden muß, machen die Versicherten von der Sicherung der Beweise für die Anwendbarkeit der zu ihren Gunsten gegebenen Uebergangsbestimmungen der §§ 156 ff. des Invaliditäts-

und Altersversicherungs-Gesetzes, sei es aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit wenig Gebrauch.

Es wird daher die im Enzthäler Nr. 203 von 1891 erlassene Anforderung wiederholt.

Den 14. Januar 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Steinlieferungs-Record.

Zur Unterhaltung der hauffierten Wege des Reviers sind pro 1892 nötig:

| | |
|---------------------------|--------------------------|
| Neuer Wanne-Weg | 50 cbm harte Sandsteine, |
| Unteres Kollwassersträßle | 25 " " " |
| Langsteig | 80 " " " |
| Neue Baurenbergsteige | 80 " " " |
| Unteres Gpachthalsträßle | 40 " " " |
| Doblersträßle | 45 " " " |
| Güllingsweg | 50 " " " |

Die Lieferung und das Kleinschlagen wird je getrennt veroccordiert werden, ebenso wird zugleich ein Versuch gemacht werden, das Steinbrechen in dem Bruch am Kollwasserbach und an der Neuen Baurenbergsteige auf mehrere Jahre je an einen Unternehmer zu vergeben.

Der Record findet statt am

Donnerstag den 21. Januar 1892, morgens 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad.

Schwann.

Zwangs-Verkauf.

Nachdem in der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen der Margarethe, geb. Seeger, Ehefrau des Mathäus Bodamer, Holzhändlers in Schwann, die erste Pfandgläubigerin — Oberamtsparafasse in Neuenbürg — Antrag auf Fortsetzung des Zwangsvollstreckungsverfahrens gestellt hat, so kommt lt. Beschluß der Vollstreckungsbehörde vom 23. Dezember 1891 die zum Zwangs-Verkauf bestimmte im Enzthäler Nr. 153 und 163 v. J. speziell beschriebene Viegenenschaft am

Montag den 18. Januar 1892
vormittags 9 Uhr

erstmals auf dem Rathaus in Schwann im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß als Zwangsverwalter Gemeinderat Berwed von Schwann und zur Verkaufskommission neben dem unterzeichneten Hilfsbeamten noch Schultheiß Bohlinger von Schwann und als Stellvertreter Gemeinderat Faas von da bestellt ist.

Den 2. Januar 1892.

Namens des Gemeinderats Schwann als Vollstreckungsbehörde:
Hilfsbeamter
Gerichtsnotar Dipper.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden um baldmöglichste Einsendung der auf 1. Januar 1892 verfallenen Marken-Liquidations- und Abrechnungsurkunde ersucht.

Den 13. Januar 1892.

Bezirksvertreter
Kähler.

Neuenbürg.

Steinlieferungs-Record.

Die Amtskorporation hat die Lieferung bzw. Beifuhr der pro 1. April 1892/93 zur Unterhaltung der nachgenannten Bezirksstraßen erforderlichen Steine zu vergeben.

Zu diesem Zweck werden öffentliche Abstreichsverhandlungen anberaumt und es geschieht die Vergabung in folgender Weise:

n," meldete ein Ge-
s gedämpft zurück.
folgt.)
Lande jagt lateinische
amt sie von Rußland
twever russische oder
ant werden — näm-
let diesen Winter in
bbsartig. namentlich
Bren sind bekannt-
erst letzter Tage der
-Weimar daran ge-
geldnig von Egypten
Cambre der dortige
wen daran 1889 nur
mverfloßenen Jahre
gar 286 Personen.
am solche Fälle, wobei
nischen ausdrücklic
et wird, während be-
reiten (Lungenentzünd-
en hinweggraffen. In
genwärtig in der Ab-
nchen lagen am letzten
nke in den öffentlichen
die Seuche die besser
a, welche sich zu Hause
häufig heimzujuchen
leicht denken, daß dort
ranken sehr hoch ist.
tätet die Seuche stark
ei Strömungen auch im
che Schupfleute, Brie-
ran nieder. Während
gend die Männer von
men wurden, versichern
h jetzt die Frauen be-
zu leiden haben. In
y übrigens noch Glüd
Influenza nur wenig
sehr schlimm ist Desfer-
in Pest hat fast jeder
theit und dort sterben
ait. Am bbsartigsten
Italien auf. In Wai-
liche Sterblichkeit von
pro Woche. Aehlich
mo, Rovigo, Vicenza,
venua. In Rom zählt
nza-Erkrankungen, da-
miri, 6 Kardinäle und
haben freilich in Berlin
Pfeiffer, Schwiegerjohn
r Dr. Koch, und der
unabhängig von ein-
scillus" gefunden, ein
chen, das sich zuerst an
it, von da in die Lunge
eindringt. Wenn mit
"Züchtung von Keim-
en nur auch schon ein
deckt wäre. Den Teufel
eben d. h. in diesem
ken mit solchen Keim-
la Tuberkulin ist doch
bis das richtige d. h.
gefunden ist, wird die
eder verschwunden sein.
Erfahrungen vielleicht
wiederzukommen, einige
nacher neuerdings zu

Nicht nur der Venz hat
ach der Winter. Ein
eiz, den die Deutschen
sich zu folgender, der
g entsprechender Vyril
chleiz,
t Schweiz —
Beth
eifeit's:
räftels in Nr. 5.
"R."
ie Zinlbeiner, Neuenbürg.



| Strasse. | Markung. | Gesteinsart. | Bedarf cbm. |
|---|---|---|--|
| I. Am Dienstag den 19. Januar 1892 | | | |
| vormittags 9 Uhr in Neuenbürg auf dem Rathaus | | | |
| von Neuenbürg bis Langenalb (Märzeller Straße) | Neuenbürg Gräfenhausen Arnbach Schwann Conweiler Feldrennach | blauer Muschelkalk dto. dto. dto. dto. dto. | 14 96 140 44 72 4 |
| von Schwann nach Herrenalb (Mönchstraße) | Schwann Conweiler Feldrennach | dto. dto. dto. | 60 101 57 |
| von Schwann nach Dennach | Schwann Dennach | dto. dto. | 57 28 |
| von Schwann nach Feldrennach | Schwann Feldrennach | Kalksteine v. Ottenhausen dto. | 16 13 |
| von Schwann nach Elmenbdingen | Schwann Ottenhausen Oberniebelsbach Unterniebelsbach | dto. dto. Kalksteine v. Oberniebels- bach blauer Muschelkalk oder Kalksteine v. Oberniebels- bach | 38 71 53 39 |
| von Neuenbürg nach Weiler und Arnbach nach Niebels- bach | Arnbach Ottenhausen | blauer Muschelkalk Kalksteine v. Ottenhausen | 108 66 |
| vom Riegertswasen zur Gräfenhäuser Ziegelhütte | Gräfenhausen | blauer Muschelkalk | 57 |
| vom Riegertswasen nach Gräfenhausen | Gräfenhausen | dto. | 86 |
| von Neuenbürg nach Birkenfeld und Diet- lingen | Gräfenhausen Birkenfeld | dto. dto. | 97 233 |
| von Neuenbürg nach Liebenzell | Neuenbürg Waldrennach | dto. Sandsteine | 30 95 |
| von Neuenbürg nach Unterreichenbach | Neuenbürg Waldrennach Engelsbrand Salmbach Grumbach | blauer Muschelkalk dto. dto. Sandsteine dto. blauer Muschelkalk | 70 33 29 102 9 38 48 |
| II. Am Donnerstag den 21. Januar 1892 | | | |
| vormittags 1/2 12 Uhr in Herrenalb auf dem Rathaus | | | |
| von Schwann nach Herrenalb (Mönchstraße) | Neusatz Rothenjol | Sandsteine dto. | 86 17 |
| von Herrenalb nach Bernbach | Herrenalb Bernbach | Totliegendes dto. | 23 65 |
| III. Am Freitag den 22. Januar 1892 | | | |
| vormittags 9 1/2 Uhr in Schömberg auf dem Rathaus | | | |
| von Neuenbürg nach Liebenzell | Langenbrand Schömberg Schwarzenberg Oberlengenhardt | Sandsteine vom Bählhof dto. dto. dto. v. Oberlengenhardt | 95 91 14 105 |
| von Calmbach nach Würzbach | Calmbach | Sandsteine vom Bählhof | 126 |
| IV. Am Freitag den 22. Januar 1892 | | | |
| nachmittags 2 Uhr in Liebenzell auf dem Rathaus | | | |
| von Neuenbürg nach Unterreichenbach | Grumbach | blauer Muschelkalk | 48 |
| von Neuenbürg nach Liebenzell | Unterlengenhardt | dto. | 40 |
| Zu dieser Veraccordierung werden tüchtige Fuhrwerksbesitzer und andere Liebhaber eingeladen. Den 19. Januar 1892. Oberamtspflege. Rübler. | | | |

R. Amtsgericht Neuenbürg.
Durch Beschluß vom 5. Januar 1892 ist der Schindelmacher Ludwig Wader von Döbel wegen Ver-
schwörung

entmündigt
worden.
Den 13. Januar 1892.
Amtsrichter
Weber.

Langensteinbach.
Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Langensteinbach läßt
in ihrem Gemeinewald nachstehend:

Wittwoch den 20. Januar d. J.
mit Borgstrich bis 1. Septbr. d. J.
versteigern:
136 St. forlene Säglöße von
I.—IV. Kl.,
1 Buche,
2 Birken,
2 eichene Stämme, worunter
einer 5 Fm. Gehalt hat.
II. Tag.
Donnerstag den 21. d. M.
470 St. fichtene Baustämme III.
u. IV. Kl.,
264 " fichtene starke Stangen
und Sparren,
115 " fichtene Stangen und
Pfähle,
2 forlene Säglöße,
2 Birken,
12 Wagner Eichen.
Die Zusammenkunft ist an beiden
Tagen morgens 9 Uhr bei der Ziegel-
hütte dahier.
Den 12. Januar 1892.
Der Gemeinderat.
Spiegel, Bürgermstr.
Kied, Ratschr.

Privat-Anzeigen.
Neuenbürg.
Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag den 17. Januar
mittags 3 Uhr
findet die jährliche
General-Versammlung
im Gasthaus zum Adler statt, wozu
die Korpsmitglieder eingeladen wer-
den.
Den 13. Januar 1892.
Das Kommando.

Neuenbürg.
Von heute an bleibt mein Geschäft
Sonntags geschlossen.
Den 10. Januar 1892.
W. Köh an der Brücke.
Ein solider, fleißiger und energi-
scher Mann, der das
Holzenteilen
gründlich versteht und dasselbe selbst-
ständig besorgen kann, sowie je ein
Säger für Walzen- u. Schwarten-
Gatter wird gesucht von
Robert Bürkle,
Dampfsäge- und Hobelwerk
in Pforzheim (Wärmtal.)
Verghausen b. Durlach
Ein tüchtiger
Säger,
der selbständig auf Kundenholz ar-
beiten kann, wird sofort eingestellt.
Friedr. Stuhlmüller,
Sägmühle.
1200 Mark
leicht gegen gefügliche Sicherheit in
einem oder zwei Posten aus.
Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.
300 Mark
werden gegen gute Bürgschaft auf-
zunehmen gesucht.
Zu erfahren im Comp. d. Bl.
Zu Ausstauern
empfehle mein großes Lager in
Bettfedern
und mache
Brantente
auf folgende sehr preiswürdige Sorten
ganz besonders aufmerksam: garanti-
ert ganz neue Bettfedern für 50 J.
vorzügl. Sorte M 1.10, Halbdaunen
M 1.40, prima M 1.70, extra
prima M 2.20, vorzügliche Daunen
nur M 2.30, hochfeine M 2.90 per
Pfd. — bei 50 Pfd. 5% Rabatt.
Atlas-Bettbarquent 50 J.
Ludwig Beder,
vorm. Ehr. Erhardt, Pforzheim.
Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Me e h.

Wildbad.
Sonntag den 17. Januar
im Saale des Gasthaus zum „kühlen Brunnen“
Großes Konzert
gegeben von **Wilh. Börner** (Piano), **B. Hofmann** (Violine),
J. Haller (Basso), **Th. Lässig** (Clarinet), Mitglieder der R. Kur-
Kapelle Wildbad.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Pichorrbräu vom Fab.
Calmbach.
Einladung.
Am Sonntag den 17. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr
findet die jährliche
Generalversammlung des homöopath. Vereins
im Gasthaus zum Bahnhof statt. Um zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder bitte!
Der Vorstand.
Um 3 1/2 Uhr wird Herr **Zöpprit** aus Stuttgart einen Vortrag
halten über die „Homöopathie“, wozu die tit. Vereine des Bezirks freundl.
eingeladen sind. D. D.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calmbach. Der Bürgerausschuß wählte mit Stimmenmehrheit den Herrn Kaufmann Decker zum Obmann der hiesigen Gemeinde.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Der Kaiser ist heute nachmittag mittelst Sonderzugs über Stendal und Hannover nach Bückeburg abgereist.

Berlin, 12. Jan. (Reichstag.) Der Präsident begrüßt das Haus zum neuen Jahre. Hierauf erfolgt die zweite Beratung des Etats. Specialetat des Reichstages. Baumbach (dfr.) begründet den Antrag der Freisinnigen auf Gewährung von Diäten. Er entkräftet den Einwand, als ob die Gewährung von Diäten die Schaffung eines Verfassungskongresses fördere. Durch die Gewährung von Diäten werde der Eifer der Abgeordneten erhöht. — Haberland (Centr.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. — v. Bennigsen (nl.) spricht gegen die Gewährung von Diäten, ebenso Graf Vehr (Rp.) und Hellmann (Rp.). — Lieber (Centr.) erklärt, das Ansehen des Reichstages werde durch die Diätenlosigkeit nicht gestärkt. Seine Partei lehne sich nicht, in dieser Frage eine Veränderung vorzunehmen und hoffe, daß unter dem neuen Kurs in dieser Frage neue Bahnen eingeschlagen würden. — Bebel (soz.-d.) führt aus: Alle anderen deutschen Volksvertretungen zahlen Diäten; auf die Sozialdemokraten braucht man keine Rücksicht zu nehmen. — Werner ist für Diäten; Stöcker (dc.) desgleichen, damit auch die Mitglieder des Bauern- und Handwerkerstandes im Reichstag einen Platz erhielten. — Richter (dfr.) kritisiert die Rede Stöckers scharf. — Nach längerer Diskussion wird der Antrag der Freisinnigen auf Gewährung von Diäten angenommen.

Berlin, 13. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Behufs Einleitung einer Brieftreform wurden von Reichswegen die Bundesstaaten, in denen sich Brieftuben befinden, eingeladen, Vertreter nach Berlin zu entsenden, um die Grundzüge für die Prüfung einer Brieftreform festzustellen.

Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke, über welche namentlich in Norddeutschland vielfach Beschwerde geführt worden ist, sollen nun tatsächlich eingezogen werden.

Mannheim, 12. Jan. Gestern vormittag ergriff ein in einer hiesigen Tabakgroßhandlung angestellter junger Mann namens Orban Frey nach Unterschlagung von 10 800 M die Flucht. Diese Summe hatte er auf einen diskontierten Wechsel für seine Firma vereinnahmt. Der jugendliche Defraudant wurde heute früh in Frankfurt festgenommen. Derselbe hatte die unterschlagene Summe fast noch vollständig bei sich.

Trier, 9. Jan. Vor wenigen Tagen operierte Professor Dr. Müller von der Berliner Hochschule ein Pferd eines hiesigen Husarenoffiziers. Es handelte sich um die Entfernung einer Geschwulst aus der Leibeshöhle. Das Pferd wurde zu diesem Zweck chloroformiert; nach erfolgter Narkose wurde der Leib geöffnet und die Geschwulst entfernt. Das Ganze dauerte eine halbe Stunde. Das operierte Pferd soll sich, der „Trierer Btg.“ zufolge, wohl befinden.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Infolge der strengen Witterung sind in der Menagerie von Ehlbed u. Wolfinger, die sich zur Zeit hier aufhält, mehrere Tiere, darunter einige Affen verendet, wodurch den Besitzern ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwachsen ist. Für einen der Affen, ein besonders schönes Tier, sind vor Kurzem noch 400 M geboten worden. Für die Balge der eingegangenen Vierhänder sind durchschnittlich 5 M Erlöst worden.

Ausland.

London, 14. Jan. Herzog Clarence ist heute vormittag in Sandringham im 28. Lebensjahre in Folge einer Lungenentzündung gestorben. Derselbe ist der Sohn des Prinzen von Wales, Enkel der Königin von England. —

Der Lordmayor erhielt folgende Depesche vom Prinzen von Wales: Unser sehr geliebter Sohn ist heute früh 9 Uhr verschieden. — Alle Blätter veröffentlichten Sonderausgaben mit der Nachricht, vom Tode des Herzogs Clarence und erklären, daß seit dem Tode des Prinzregenten Albert und während der Krankheit des Prinzen von Wales die Nation nicht in so schwere Trauer versetzt worden sei.

Der Primas der katholischen Kirche in England Cardinal Manning ist an der Influenza gestorben; ebenso der Cardinal Simeoni in Rom.

London, 13. Jan. Die in der Tooley Street (Thamesquai) belegenen großen Kornmühlen sind gänzlich abgebrannt; es sollen 280 000 Sack Wehl vernichtet sein.

London, 13. Jan. Einer Rhoddepeche aus Hongkong vom heutigen zufolge ist der englische Dampfer „Ranchow“ in den chinesischen Gewässern bei den Euphratigen untergegangen. 414 Menschen sind umgekommen, darunter die ganze europäische Mannschaft. Ursache: Bruch des Schraubenschiffes.

Paris, 12. Jan. Die berühmte Abtei Fécamp (Departement Untere Seine), in welcher der Benedictiner-Liqueur fabriziert wird, ist in letzter Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Aus Italien. Seit dem 11. Januar sieht man am Befuß eines neuen Lavastrom sich gegen Atrio Cavallo zu herabwälzen.

Vermischtes.

Ein Reiseabenteuer.

Aus einem Nachbarstädtchen Berlins erhält die St. B. die folgende Schilderung eines tragikomischen Abenteuers, die in ihrer schlichten Darstellung die Wahrheit des Erzählten zu verbürgen scheint. In der Stadt B. erwartete der Oberst v. L. die Antunft seiner Nichte, die mit dem letzten Abendzuge eintreffen sollte, und zum Empfang der jungen Dame begab er sich mit seiner Familie zum Bahnhof. Aber dem Zuge entstieg keine Nichte, wenn man auch unter den ausgeladenen Passagier-Effekten die Koffer derselben erkannte. Sie mußte also doch im Zuge gewesen sein. Daß sie trotzdem nicht angekommen war, beunruhigte die Familie v. L.; jedoch am anderen Morgen traf die vermählte Nichte ein und erzählte dann ihrer Tante das folgende Mißgeschick: Als der Zug gestern gegen Abend in die letzte kleine Station vor meinem Reiseziel einlief, hielt mein Wagen unmittelbar vor dem Häuschen an welchem steht „Für Damen“. Da 5 Minuten Aufenthalt waren, stieg ich aus, um in jenes Häuschen zu springen. Nach einigen Minuten, im Begriff in mein Coupé zurückzukehren, verfiel mir die Thürdrücker; es war entweder ein besonderer Mechanismus vorhanden, den ich nicht konnte, oder er war in defektem Zustande. Ich probierte und probierte mit Milde und Gewalt, zuletzt pochte ich laut, Niemand hörte, ich rief! ich schrie! — da pff! der Zug ab und ich — sah gesungen. Es war mir schrecklich, daß ich nun von Euch vergeblich erwartet wurde; nun mochtet ihr denken, das mir passiert sei! Ich weinte natürlich entsetzt, aber es sollte noch schlimmer kommen. Es wird schon jemand hier vorbeigehen, der mir aufmacht, dachte ich. Aber es kam Keiner, denn das Häuschen lag, wie ich später erfuhr, von der eigentlichen Haltestelle ziemlich weit entfernt. Ich rief also wieder laut und immer lauter, aber niemand hörte. So vergingen Stunden. Da pff! ein Zug, aber es mußte ein Güterzug oder Kourierzug sein, der dort nicht hielt; ich schrie um Hilfe, aber das Wagengerolle überdante meine Stimme. Es wurde Nacht und ich sah in diesem schrecklichen Orte eingeschlossen. Einmal mußte doch jemand erscheinen, riefte ich mich. Da erkante das Horn des Eisenbahn-Nachtwächters, der 11 Uhr veränderte, ganz nahe bei mir. Ich bot noch einmal meine ganze Lungenkraft auf und schrie: „Hilfe! Hilfe!“ — und die Hilfe kam. „Was ist denn hier?“ fragte eine rauhe Männerstimme. „Ich bin hier eingeschlossen, rief ich; ich kann die Thür nicht aufmachen, ich sitze schon 5 Stunden an diesem Orte. Von Außen öffnete der Wächter der Nacht. „Tausend, tausend Dank! Gottlob!“ . . . „Aber mein gutes Fräulein,“ sagte der Nachtwächter, mir ins Wort fallend, „das ist doch sehr einfach zu öffnen sehen Sie mal, das müssen Sie so machen kommen Sie mal.“ Dabei schob er mich mit sich in das Kabinett hinein, um mir den Mechanismus zu zeigen. „Sehen Sie, so . . .“ — Aber es ging nicht, er rüttelte mit vieler Gewalt, es half nichts, also — schnapp! jetzt sahen wir Beide gefangen! — Was haben Sie gethan? Sie unglückseliger Mensch! schrie ich ihm weinend an. „Ja,“ stotterte er, „et hat doch sonst immer gegangen, aber et muß war dran kaputt sind!“ Alle unsere Versuche zu öffnen und schließlich mit Gewalt die Thür zu erbrechen, waren vergebens; Rufen, sagte er, helfe hier nichts, da dies unmöglich gehört werden könne. Wir mußten uns in unsere Lage finden. Wie schrecklich es für mich war, mit diesem dämlichen Netter an diesem Orte zusammen sein müssen und das die ganze Nacht — es ist nicht zu beschreiben! Nun wurde ich auch müde, man konnte nicht immer sitzen und doch war es dort

so eng, daß für Zwei ja kaum Platz war; wir sahen also abwechselnd. Der Mensch frag mich zuletzt, ob er sich auch eine Pfeife ansteden dürfte, was ich ihm zur Verbesserung der Luft gerne erlaubte, aber der Knacker war auch nicht lieblich. Er testete mich, indem er sagte: „Morgen früh um halb 6 Uhr muß der Bahnwächter hier die Strecke begehen, der kommt hier vorbei, der muß uns hören und aufmachen.“ Was ich in der Nacht mit diesem Menschen alles gesprochen und erörtert habe, kann ich Euch gar nicht erzählen. Eine Jammernacht habe ich durchgemacht, wie ich sie meinem ärgsten Feinde nicht wünsche. Langsam verging Stunde um Stunde, endlich halb 6 Uhr hörten wir Schritte. Ein kräftiger Ruf des Nachtwächters, der den Namen des Bahnwärters nannte, wurde sogleich erwidert. Vetterer kam heran und öffnete, und wir entsprangen unserem gemeinschaftlichen Käfig. Ehe ich davon laufen konnte, sagte mir der Nachtwächter: „Ja, mein liebes Fräulein, det is nun ganz häßlich, det wir die Nacht da zusammen gefessen haben, aber wo bleibt mein Dienst? Meine Kontrolluhr zeigt an, det id nich uf meinem Posten war. Nu müssen Se mir aber noch bezeugen, det ich mit Ihne da zusammen gefessen habe und det wir nich heraus gekonnt haben; sonst werde id noch bestrast, und id verliere am Ende noch meinen schönen Dienst.“ Ja, ja, ich bezeuge auf Verlangen alles, rief ich, gab meine Adresse an und fuhr mit dem nächsten Zug zu Euch. Acht Tage später traf ein Schreiben des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts ein, in welchem angefragt wurde, ob es wahr sei, daß die Nichte des Herrn Obersten mit dem Nachtwächter ein solches gemeinschaftliches Mißgeschick erlebt habe, und sie stellte der Wahrheit gemäß die Bescheinigung aus, daß sie mit dem Nachtwächter 3 unfreiwillig zusammen die Nacht zugebracht habe, wodurch der Nachtwächter verhindert worden sei, seinen gewöhnlichen Dienst zu verrichten.

Am Christabend wurden in einer vornehmen Familie Frankenthals, wie alljährlich, die Köchin und das Hausmädchen mit einem Weihnachtsgeschenk bedacht; heuer bestand das Geschenk für Beide in je einem Paar seidenen Handschuhen. Die Köchin erbot, weil es nur ein Paar Handschuhe waren, öffnete ohne Weiteres ihren Herd und sofort ging das Weihnachtsgeschenk in Flammen auf. Das Hausmädchen war, trotz seines inneren Grolles etwas anständiger und legte die Handschuhe in seinen Kasten. Am nächsten Tag richtete sich das Mädchen zum Kirchgang und wollte die seidenen Handschuhe anziehen. Als sie ihre Finger darin verbergen wollte, fühlte sie etwas und siehe da in den Handschuhen war als Hauptgeschenk je ein Zwanzigmarkschein verborgen. In freudiger Aufregung eilte sie zur Küchensee, um diese von ihrem Fund zu benachrichtigen. Diese fiel jedoch vor Schreck fast in Krämpfe. Nach ein paar Tagen erfuhr die Herrschaft von der Handlungsweise der Undankbaren. Hier erfuhr sie nun, daß in ihren Handschuhen ein größerer Betrag niedergelegt war und ihre Erregung wurde noch größer, als die Herrschaft die Freundlichkeit hatte, ihr zu erklären, daß sie mit Ablauf des nächsten Quartals ihren Dienst zu verlassen habe. Es ziefte deshalb jedermann die Lehre, selbst das kleinste Geschenk mit Dank anzunehmen, denn Niemand ist verpflichtet, etwas zu geben. Die Undankbaren werden jedoch immer den gebührenden Lohn empfangen. — „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“

Ein unternehmender Bursche aus Weispolsheim, der schon mehrfach Bekanntheit mit den Strafgerichten gemacht hatte, hat eine Schwindel in Scene gesetzt, die den Vortag vor anderen hat, daß sie noch nicht dagegen ist. Der Mann bereist die Dörfer im Elsaß und im Badischen, besucht dort die größeren Bauernhöfe und zwar fast immer solche, von denen er erfährt, daß die Besitzer noch Frucht zum Verkaufe liegen haben. Er stellt sich dort als ein Beauftragter des Proviantamtes in Straßburg vor und fragt, ob der Bauer seine Frucht um den und den Preis nach Straßburg zum Verkaufe an das Proviantamt bringen wolle, welche Frage jedesmal, da der Preis recht gut ist, bejaht wird. Der Schwindler giebt dann, um recht großes Vertrauen zu erwecken, an, der Bauer solle mit seiner Frucht an dem und dem Tage in Straßburg eintreffen. Er (der Schwindler) werde dann im Proviantamt anwesend sein und die Abnahme der Frucht und die Bezahlung des Kaufpreises voran lassen. Der Bauer ist in Regel noch solcher Geschäftseinleitung bei der Aussicht auf guten Verdienst in bester Laune. Es wird noch etwas über Politik gesprochen, ein Gläschen vom „Heurigen“ gekostet und dann

renbürg.
bleibt mein Geschäft
geschlossen.
uar 1892.
an der Brücke.
fleißiger und energier das
einteilen
ht und daselbe selbst
n kann, sowie je ein
salzen- u. Schwarten-
sucht von
ri Wärfte,
und Hobelwerk
eim (Wärmtal.)
sen d. Durlach
ger,
auf Kundenholz ar-
wird sofort eingestell.
riedr. Stuhlmüller,
Sägmühle.
D Mark
sephliche Sicherheit in
ei Posten aus.
bei der Exp. d. Bl.
Mark
gute Bürgschaft auf-
ht.
im Comp d. Bl.
usftenern
n großes Lager in
federn
d mache
ntflente
preiswürdige Sorten
aufmerksam: garan-
Bettfedern für 50 J.
M 1.10. Halbbaunen
na M 1.70, extra
vorzügliche Daunen
hochfeine M 2.90 per
Pfd. 5 % Rabatt.
ent 50 J.
ig Beden,
ardi, Pforzheim.
büchlein
a bei C. Meeh.
n Brunnen“
ert
ofmann (Violine),
glieder der R. Kur-
aß.
g 1 1/2 Uhr
ath. Vereins
ches Erscheinen der
er Vorstand.
ttgart einen Vortrag
des Bezirks freundi.
D. D.



bemerkt der „Herr vom Proviantamt“ so nebenbei: „Sie können mir aus einer augenblicklichen Verlegenheit helfen, ich vergaß, Geld einzustecken. Vorgen Sie mir 10 oder 5 M bis zum nächsten Freitag, ich gebe sie Ihnen im Proviantamt wieder.“ Die Leute sind in den meisten Fällen so gefällig gewesen. Nachher haben sie das Nachsehen gehabt, da der „gefällige Beamte“ selbstverständlich fortan unsichtbar blieb.

In der entsetzlichen Gefahr, von einem Eisenbahnzuge zermalmt zu werden, befanden sich am Freitag Abend sechs Berliner Herren, die einer Einladung zur Treibjagd bei Buckow Folge geleistet hatten. Dieselben wurden von der Station Neuhäusen der Lehrter Bahn von dem Geispann eines Gutsbesizers abgeholt und das Gefährt mußte dabei den Bahnübergang passieren, dessen Barrieren von einer einige hundert Schritt davon entfernt liegenden Wärtersbude aus durch ein Hebelwerk geschlossen werden. Kaum befand sich das Geispann auf dem Bahngelände, als das Läutesignal ertönte und im nächsten Augenblick auch schon die Barrierenstangen herunterfielen, so daß das Gefährt auf dem Bahnkörper eingeschlossen war. Im nächsten Augenblick brannte auch schon der Personenzug, der zwischen 9 bis 10 Uhr abends von Rathenow nach Stendal fährt, heran; die Situation der auf dem Wagen sitzenden Jäger war eine fürchterliche, denn die in ihre Pelze gehüllten Herren vermochten sich nicht so schnell von ihren Sigen zu erheben und als sie endlich herabsprangen, fielen mehrere der Jäger direkt auf die Geleise und konnte nur mit Hilfe der zur Seite gesprungenen Kameraden dicht vor den Rädern der heranbrausenden Lokomotive herübergezogen werden. Das Fuhrwerk selbst wurde von der Maschine zertrümmert und das Pferd getötet, während das Sattelpferd unverletzt blieb. Der Unfall war dadurch entstanden, daß die Warnungsglocke, welche vorchriftsmäßig 16 Schläge ertönen lassen mußte, infolge Eis und Schnee nicht gehörig funktionierte.

Eine Berliner Firma Mix u. Genest soll das Problem eines selbstthätigen Telephons gelöst haben. Nur wer eine Münze in die hierzu bestimmte Oeffnung wirft, kann das Amt anrufen, antwortet das Amt, die Leitung sei nicht frei, oder ist der Angerufene nicht zu sprechen, so fällt die Münze wieder heraus. Künftig hätte man also statt des Jahresabonnements jedes einzelne telephonische Gespräch zu bezahlen. Das soll dann den unnützen telephonischen Unterhaltungen über das Wetter, die Gesundheit der Kinder u. ein Ende machen. Ob dieser neue Steuerautomat nicht ausdehnungsfähig wäre auf sonstige Dinge, daß z. B. jeder der ein volles Bier- oder Weinglas oder gar fremde Lippen sich zu Munde führt, dies erst nach Erlegung eines 5 P-Stückes thun könnte, und jeder Bierbantzpolitiker nicht ohne vorherige Erlegung eines Silberzwanzigers zum Worte käme. — Schön wär's.

Aus Berlin. Die Liebe, ach die Liebe! Schön-Röschen, die Tochter eines hiesigen Restaurateurs, hatte in dem Lokal ihres sittenstrengen Herrn Vaters die Bekanntschaft eines Schlossergehellen mit dem schönen Vornamen „Eugen“ gemacht und sich in ihn herzlich verliebt. Eugen, der edle Ritter, überredete Schön-Röschen, mit ihm eine Reise nach den freien Staaten von Nord-Amerika zu unternehmen, wozu diese ihm das Jawort gab. Aber Röschen sollte die Reisekosten bestreiten und zu diesem Zweck entnahm sie heimlich der Geldkassette ihres Vaters außer ca. 1500 Mk. an Wertpapieren noch 700 Mk. baares Geld. Dieser entdeckte andern morgens die Flucht seines Töchterchens und den Diebstahl und erstattete sofort der Polizei Anzeige, die das Pärchen kurz vor Abgang des Vormittagszuges im Wartesaal II. Kl. auf dem Lehrter Bahnhofe erwischte. Die ungeratene Tochter wurde ihrem Vater zugeführt, der Schwiegerjohn in spe aber wegen Anstiftung bezw. Beihilfe zum Diebstahl vorläufig in polizeiliche Obhut genommen.

(Aberglauben.) Eine Hebamme hatte vor einiger in der Lotterie eine Geldsumme gewonnen. Sie nahm einen Strumpf, legte die blauen Goldfische hinein, band einige schmutzige Handtücher darum, trug auf die Bodenkammer in einen Waschkorb, deckte schmutzige Wäsche und ein Brett darüber — und ging beruhigt in die Praxis, so beruhigt, daß sie sogar versäumte, die Thür hinter sich zu schließen. Am Neujahrsmorgen war der Sommer groß, das Geld war fort. Da versiel die kluge Hauswirthin auf eine findige Idee. Sie riet der Bestohlenen, ein Stückchen Geld von der Gewonnenen Summe in ein Stück von der schmutzigen Wäsche zu wickeln, auf den Friedhof zu tragen und dort zu begraben. Sobald das Stückchen an zu faulen fängt, so beteuerte sie nachdrücklich gegen alle Nachbarn, wird der Dieb dahinstrecken und schließlich sterben. Das scheint nun der abergläubische Dieb auch befürchtet zu haben, denn am 2. Januar lag das Geld wieder im Waschkorb in der Bodenkammer.

Gipsfärge sollen künftighin Holzfärge ersetzen, an welcher letzteren von jeher der große Nachteil haftete, daß sie die Verwesung der Leichen allzusehr aufhalten und so Veranlassung zum Faulen derselben geben. Außerdem ist berechnet worden, welche außerordentliche Verschwendung mit Kuyholz, insbesondere mit wertvollem Eichenholz getrieben wird, welche Schäden unsere Waldungen erleiden, wenn man bedenkt daß im deutschen Reiche allein alljährlich 1 1/2 Mill. Menschen eingefahrt werden; die Zahlen des Holzverbrauches haben eine fast erschreckende Höhe erreicht. Diesen und noch anderen Uebelständen läßt sich nach v. Bettenlofer am zweckmäßigsten durch Gipsfärge abhelfen, deren Magazin und Deckel unter Zuhilfenahme von Holzleisten aus einem so starken Gusse hergestellt werden, daß sie, wie die Versuche in München jüngst gelehrt haben, dieselbe Garantie der Festigkeit bieten, wie die Holzfärge, jedoch viel billiger zu stehen kommen und durch die Bodenfeuchtigkeit schon nach 1/2 Jahre zu erweichen beginnen und krümelig werden. Der allmähliche Zerfall der Gipsfärge wird außerdem dadurch beschleunigt, daß der Gipsmasse in bestimmten Verhältnissen Salze (kohlensaures Natron, Silikate, Dextrin) beigelegt sind, welche derselben soviel Porosität verleihen, daß bald auch Bodenluft einzutreten vermag. Diese bewirkt nun ein überaus reichliches Auftreten von Schimmelpilzen, welche viel unschädlicher sind, als die Fäulnisbakterien, die dabei kaum aufkommen können; die Leiche unterliegt daher nicht der stinkenden Fäulnis, sondern, indem sie reich in ihre einfachsten und daher unschädlichsten Bestandteile zerlegt wird, der reinen Verwesung. Vom hygienischen wie materiellen Standpunkte ergeben sich hieraus große Vorteile, welche besonders hoch von den Großstädten geschätzt werden und vornehmlich darin bestehen, daß nicht bloß der Boden der Friedhöfe ungleich weniger verunreinigt wird, sondern auch, wie sich leicht denken läßt, die Wiederbenützung der Gräber um eine Reihe von Jahren früher ermöglicht ist. Den Beweis hiefür haben die Versuche v. Bettenlofers mit Hunden ergeben, welche in Gips und Holz gleichzeitig beerdigt wurden, und wenn diese Versuche auch noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können, sind sie doch in so befriedigender Weise ausgefallen, daß nunmehr noch gezielte Patentierung die Fabrikation von Gipsfärgen in München im Großen aufgenommen worden ist und verschiedene Großstädte, voran Bremen, welches einen Begräbnisturnus von 30 Jahren einzuhalten genötigt ist, ihre Beteiligung zugesagt haben. Die Gipsfärge haben den übrigens nicht sehr geschmackvollen Namen Tachypphag (Schnellfresser) erhalten. (S. M.)

Nordamerika, das gelobte Land der Freiheit, ist für reiche Verbrecher das reinste Eldorado — es geschieht ihnen nichts. Der Sohn des weithin bekannten hundertfachen Millionärs Fielet, namens Eduard, erhielt von seinem Vater jährlich „blos 50 000 Dollars“

(210 000 Mk.) Taschengeld. Weil er damit nicht reichte, stahl er seinen Teilhabern im Madlergeschäft, mehreren Verwandten und vielen anderen Leuten die Kleinigkeit von 2 Millionen Dollar (2 400 000 Mk.) und nun fanden sich Kerze und andere Leute, welche dem Dieb endlich den „Bahnsinn“ bezeugten. Er kommt auf einige Monate in ein Irrenhaus und wird dann als geheilt entlassen. In der Schweiz kann man zwar zu Militärbesetzungszwecken den Weitschmerz ärztlich bezeugt bekommen, aber derartige Zeugnisse wie in Amerika sind im alten Europa nicht einmal in einer freien Republik zu kriegen, geschweige sonst wo z. B. in Preußen, wo sie den Kommerzienrat Wolff in Berlin ohne Erbarmen eingesperrt halten.

(Alle 48 Stunden eins.) In einer Pariser Gerichtsverhandlung über ein Liebesdrama teilte der Staatsanwalt eine Statistik mit, wonach in den letzten zwölf Monaten im Durchschnitt alle 48 Stunden ein Revolverattentat eines Mannes auf eine Frau oder einer Frau auf einen Mann in Paris vorgekommen sei.

(Klostergeheimnisse.) Infolge skandalöser Vorgänge in dem unter Priesterleitung stehenden Privatkonvikt Giannoue zu Caserta wurde telegraphisch die sofortige Schließung der Anstalt und Ausweisung der Direktion vom Italienischen Ministerium verfügt.

Die Versuche, künstlichen Regen zu erzeugen, haben — echt amerikanisch — natürlich sofort zu einer Regenerzeugungsgesellschaft geführt. Der Thätigkeit der Gesellschaft hat sich aber eine anscheinend unüberwindliche geschäftliche Schwierigkeit entgegengestellt. Wie soll man verhüten, daß der erzeugte Regen auf das Land von Farmern fällt, welche bei der Gesellschaft nicht abonniert haben?

(Ein Schriftstellerhonorar.) wie es selten für eine Erzählung gezahlt worden sein dürfte, wurde jüngst Herrn Viet' Harte, bekanntlich ehemals Schriftsteller, zugesprochen. In „Macmillan's Magazine“ erscheint gegenwärtig eine neue Erzählung dieses berühmten Autors, welche die längste von den bisher veröffentlichten Erzählungen desselben sein soll. Der Verleger bezahlte ihm hiefür den Betrag von 70 000 M.

(Die Naive.) Dichter: In meinem Stücke kommt eine Naive vor? Haben Sie eine solche? — Theaterdirektor: Gewiß! Meine Gattin; — die pumpt geistern unserem Heldenspieler 100 Mark in der Hoffnung, sie von ihm wieder zu kriegen! Das ist doch gewiß naive

In Melanie.

(Sächsisch.)

Denkste noch, mei siehes Lämmchen,
An die scheene Landbardie?
An die großen Butterdämmchen
Und die Seelenharmonie?

Denkste, wie das ersche Beilchen
Ich Dir schickern dargebracht,
Und Du mir ä Käsefischen
Schmeddest in de Dache jacht?

Die Mama rief g'rad': „Ich bitte,
Gäv'n Se mir ä Bämmchen her!“
Und ich reich' de greekte Schnidde
Ihr galant herieder sehr.

Iber's Wetter wollt', weeh Gnebbchen!
Ich g'rad' schbrechen — bleeglich da
Log an meener Brust Dei' Rebbchen,
Und vor uns schand die Mama.

Schrumm! nu' hadd' ich Dich, mei Deibchen,
's war gedhan der ernste Schridde.
Bald darauf wardst Du mei Weibchen
Un die Mutter kam gleich mit.

Darum den! ich, siehes Lämmchen,
Egal an die Landbardie!
Wo ich fir ä Butterdämmchen
Dich erheld — o Melanie!

H. Born.